



muz 02

Glück

SCHULKLASSENPROGRAMME

Auf der Suche nach dem Glück und Stärken stärken

GLÜCKSMOMENTE

Fotos aus den ÖBZ-Gärten

PFLANZENPORTRÄT

Glückskleerübchen

GARTENGESTALTUNG

Ton Steine Scherben

Projekte.
Veranstaltungen.
Ideen.



Titelfoto: Julia Neider



INHALT

- Glück
4 — **GLÜCK KANN MAN LERNEN**
Von persönlichen Glücksmomenten bis zum Bruttoinlandsglück
- Glück
7 — **SAMMELN SIE DOCH EINFACH MAL IHRE GLÜCKSMOMENTE!**
Die Geschichte von den Glücksbohnen
- Schulklassenprogramm
8 — **AUF DER SUCHE NACH DEM GLÜCK**
Persönliches Glücksrezept
- Fotowettbewerb
10 — **GLÜCKSMOMENTE**
Fotos aus den ÖBZ-Gärten
- Workshop
14 — **STÄRKEN STÄRKEN!**
Bausteine für mehr Lebenszufriedenheit
- Kalender
17 — **„... UND DAS KANN MAN ESSEN?“**
ÖBZ-Kalender stellt „essbare Wildpflanzen“ vor
- Gartengestaltung
18 — **TON STEINE SCHERBEN**
Recycling-Baustoffe schonen den ökologischen Fußabdruck
- Pflanzenporträt
22 — **GLÜCKSKLEERÜBCHEN**
Glücksbringer mit Vierblatt-Garantie
- Projekt
24 — **SOJA-PROJEKT 1000 GÄRTEN**
Experiment ökologischer Sojaanbau
- 29 — **VEREIN**
Münchener Umwelt-Zentrum e.V.: Vorstand, Team, Mitglieder
- 30 — **VERANSTALTUNGEN, PROGRAMM, IMPRESSUM**
- 32 — **LAGEPLAN**

EDITORIAL

LIEBE LESERINNEN UND LESER,

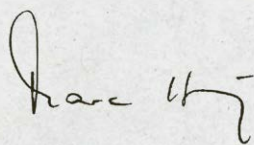
stellen Sie sich vor, Sie hätten einen einzigen Wunsch frei. Was würden Sie sich wünschen? Ich hätte einen Vorschlag: Wünschen Sie sich Glück! Ich verspreche Ihnen, Sie werden zufrieden damit sein :-). Doch leider geht das so einfach nicht. „Glück muss man sich erarbeiten“, sagt der Volksmund. Aber was ist Glück genau?

Die Beschäftigung mit dem persönlichen und dem kollektiven Glück führt schnell zur Debatte über nachhaltige Lebensstile und zur Frage: Wie schaffen wir es, ein erfülltes, zufriedenes Leben in einer gerechteren Welt zu führen? Mit verschiedenen Bildungsangeboten und

Projekten wollen wir anregen, eigene Wertevorstellungen dazu zu entwickeln und diese zu reflektieren, sei es im persönlichen, gesellschaftlichen oder im globalen Kontext.

Auch unsere Gartenprojekte verstehen wir in diesem Sinne als Angebot, biologische, kulturelle und ästhetische Vielfalt zu entdecken – und diese schließlich auch wertzuschätzen.

Wir wünschen Ihnen viel Freude beim Lesen!



Marc Haug, Geschäftsführer
Münchner Umwelt-Zentrum e.V.
im ÖBZ

GUTE STIMMUNG BEIM 25-JÄHRIGEN



25 Jahre Münchner Umwelt-Zentrum e.V., das musste gefeiert werden! Am Dienstag, 12. Oktober 2016 war es soweit. Allen, die zur wunderbaren feierlichen und inspirierenden Stimmung unserer Jubiläumsfeier beigetragen haben, sagen wir an dieser Stelle ein herzliches Dankeschön!

[1] Gudrun Mahlmann (3.v.l.) und Marc Haug (l.) vom MUZ mit den LaudatorInnen (v.l.) Claus Kumutat (LfU), Marion Loewenfeld (ANU), Sabine Krieger (LH München), Dr. Christoph Goppel (Umweltministerium) und Prof. Dr. Klaus Meisel (MVHS) **[2]** Rund 100 Gäste lauschten dem Podiumsgespräch zum Thema Partizipation. **[3]** Unter den Gästen waren vier MUZ-Gründungsmitglieder: Helga Keiner, Marion Loewenfeld, Michael Kunze, Ulle Dopheide. **[4]** Geschenke gab es auch, z.B. einen Sanddorn von Tagwerk.



Glück kann man lernen

Von persönlichen Glücksmomenten bis zum Bruttoinlandsglück: Wer über das Glück nachdenkt, landet schnell bei den Kernfragen der Nachhaltigkeit.

Glückliche Menschen nutzen und entwickeln ihre sozialen und persönlichen Ressourcen, sind kreativer, motivierter, hilfsbereiter, sozialer und energievoller. Wenn das nicht mal eine Aussage ist! Doch wie wird man glücklich? „Glück kann man lernen“, behauptet Dominik Dollwitz-Wegner. Der Soziologe ist als Glückscoach unterwegs, ist Mitbegründer des Fritz-Schubert-Instituts und setzt sich für „Glück“ als Schulfach ein. „Als erstes können wir trainieren, kleine Glücksmomente besser wahrzunehmen.“ Den satten Geruch des Herbstlaubs. Ein gutes Essen. Eine freundliche Begegnung mit einem Menschen. Ein geschenktes Lächeln. Es gibt sehr viel, über das man sich freuen kann. Was er mit „Glück“ meint, fasst er in einfachen Worten zusammen: „Glück“ sei eine Sammelbezeichnung für positive Gefühle. Nicht mehr und nicht weniger. Im englischen Sprachraum unterscheidet man zwei Glücks-Begriffe: „lucky“ und „happy“. Glück haben, wenn es der Zufall will, und das Glückliche im Sinne von Lebenszufriedenheit.

„Bildungsarbeit zum Thema Glück vermittelt Wissen über Glück und Wohlbefinden. Sie bietet Bausteine, um die persönliche Glückskompetenz zu entwickeln und setzt persönliche Fragen rund um das Glück in einen sozialen und globalen Kontext“, erklärt Jochen Dallmer, der über Glück promoviert. Was hat mein persön-

liches Glück mit Nachhaltigkeit, den Grenzen des Wachstums und unserem Lebensstil zu tun? Wie viel brauche ich zum guten Leben? Was ist überhaupt „gutes“ Leben? Wenn man das eigene Glücksstreben im Verhältnis zum Glücksstreben anderer reflektiert, kommt man an gesellschaftlichen Wertefragen, wie Gerechtigkeit, dem Miteinander in der Gemeinschaft und der globalen Solidarität nicht vorbei.

In Deutschland wurde das Thema Lebenszufriedenheit von der Politik in der Enquete-Kommission für Wachstum, Wohlstand und Lebensqualität bearbeitet. 2013 legte sie ihren Bericht vor. Der befasste sich mit der Frage, wie die gesellschaftliche Entwicklung vorzustattengehen soll. Wie können gesellschaftlicher Wohlstand, individuelles Wohlergehen und nachhaltige Entwicklung in einer Gesellschaft angemessen abgebildet werden? Die Kommission empfiehlt, jenseits von rein wirtschaftlichen Kenngrößen ganzheitliche Wohlstandsindikatoren zu entwickeln, die auch Faktoren der psychischen und physischen Gesundheit, des sozialen Wohlergehens und andere Komponenten der Lebenszufriedenheit berücksichtigen. Weltweit gibt es zahlreiche Initiativen, die feststellen, dass der Blick auf die reine Wirtschaftsentwicklung nicht mehr ausreicht, um sich um das Wohl der Bevölkerung zu kümmern. Berühmtheit erlangte in



57

57% der Deutschen sind der Meinung, dass Geld und ein glückliches Leben nichts miteinander zu tun haben. Während 48% der unter 30-Jährigen noch glauben, dass Geld glücklich mache, sinkt der Wert bei den über 60-Jährigen auf lediglich 38% (Institut für Demoskopie Allensbach, 2015)

Deutschland wird im World Happiness Report 2016 auf Platz **16** gelistet. Auf Platz 1 landet Dänemark, auf Platz 2 die Schweiz und auf Platz 3 Island, gefolgt von Norwegen, Finnland, Kanada und den Niederlanden. (www.worldhappiness.report)

16

diesem Zusammenhang das Land Bhutan im Himalaya. Dort hat man sogar einen Glücksminister und der Staat strebt an, sich nicht mehr am Bruttoinlandsprodukt zu orientieren, sondern das „Bruttoinlandsglück“ zu maximieren.

Ein interessanter Ansatz, die Gesellschaft nicht reich, sondern glücklich machen zu wollen. Laut des World Happiness Reports, dem Welt-Glücks-Bericht, den die Vereinten Nationen alljährlich veröffentlichen, ist Dänemark derzeit das glücklichste Land. Danach kommt die Schweiz und auf dem dritten Platz liegt Island. Deutschland findet man auf Platz 16. Man fragt sich: Was machen die Dänen und Schweizer besser als wir? Will man der Deutschen Post Glauben schenken, befinden wir uns allerdings bereits auf dem Weg der Besserung. Der von ihr herausgegebene Glücksatlas bescheinigt den Deutschen erstmals seit Jahren eine signifikante Steigerung des kollektiven Glücksniveaus. Materieller Wohlstand sei grundsätzlich für ein zufriedenes Leben förderlich, zumindest bis die Grundversorgung abgedeckt ist, da ist sich die Forschung einig. Danach ➔



7,11

wäre allerdings der Grenznutzen schnell erreicht. Ab einem bestimmten Haushaltsjahreseinkommen bringe mehr Geld nicht unbedingt mehr Lebenszufriedenheit. Das scheint sich inzwischen auch herumgesprochen zu haben: 57 Prozent in Deutschland sind laut einer Allensbach-Umfrage aus dem Jahr 2015 der Meinung, dass materieller Wohlstand nicht unbedingt etwas mit einem glücklichen Leben zu tun habe. Macht Geld also nicht glücklich? Um noch einmal Dollwitz-Werner zu zitieren: „Nicht Geld, sondern noch mehr Geld macht nicht glücklich!“

Natürlich sind Statistiken zu Glück und Lebenszufriedenheit stets mit Vorsicht zu genießen. Gerade weil hier aus der Summe persönlicher Empfindungen ein schlichter Durchschnittswert ermittelt wird. Dennoch schaffen es knackige Glücksaussagen nicht ohne Grund in die Headlines der Nachrichten. Glück geht eben jede und jeden an. Vor allem, wenn wir uns klar machen: Fürs kollektive und fürs persönliche Glück gibt es doch einige Stellschrauben zu drehen. Dabei geht es nicht nur um das bloße Hochgefühl eines Glücksmoments. Es geht darum, ein dauerhaftes Gefühl des Wohlbefindens zu erlangen, Lebenskompetenz und Lebensfreude zu lernen. Am besten fängt man früh damit an. ✱

38

Der Deutsche Post Glücksatlas 2016 bescheinigt der Republik eine Steigerung der kollektiven Lebenszufriedenheit. Das Glücksniveau der Deutschen hat mit einem Wert von **7,11** erstmalig das Zufriedenheitsplateau der letzten Jahre verlassen. Im europäischen Vergleich verbessert sich Deutschland von Platz 10 auf Platz 9. (www.gluecksatlas.de)

90

Im Jahr 2016 gaben rund **90%** der Befragten in Deutschland an, dass für sie Glück stark mit einer intakten Familie, mit Freundschaft und Gesundheit zusammenhängt. 86% verbinden Frieden mit Glück. Hingegen haben gutes Wetter (49%) und schönes Aussehen (26%) es nicht auf die vorderen Plätze der Glücksbedeutung geschafft. (www.statista.com)



Kulturelle Offenheit beeinflusst offenbar die persönliche Lebenszufriedenheit. **38%** der besonders toleranten Menschen geben an, sie wären in hohem Maße mit ihrem Leben zufrieden (Wert 9 oder 10 auf der Glücksskala von 0 bis 10). Bei der Gruppe der wenig toleranten Menschen sind es nur 16%, die entsprechende Top-Bewertungen abgeben. Der Durchschnitt der Deutschen liegt hier bei 30%. Je toleranter ein Mensch ist, desto zufriedener ist er mit seinem Leben. Daraus lässt sich zwar keine direkte Kausalität ableiten, es besteht jedoch ein sichtbarer Zusammenhang, schreiben die Autoren der Studie. (www.gluecksatlas.de)

Sammeln Sie doch
einfach mal Ihre
Glücksmomente!

Die Geschichte von den Glücksbohnen

Es war einmal ein Bauer, der steckte jeden Morgen eine Handvoll Bohnen in seine linke Hosentasche. Immer wenn er während des Tages etwas Schönes erlebt hat, wenn ihm etwas Freude bereitet oder wenn er einen Glücksmoment empfunden hatte, nahm er eine Bohne aus der linken Hosentasche und gab sie in die rechte.

Am Anfang kam das nicht so oft vor. Aber von Tag zu Tag wurden es mehr Bohnen, die von der linken in die rechte Hosentasche wanderten. Der Duft der frischen Morgenluft, der Gesang der Amsel auf dem Dachfirst, das Lachen seiner Kinder, das nette Gespräch mit seinem Nachbarn – immer wanderte eine Bohne von der linken in die rechte Tasche.

Bevor er am Abend zu Bett ging, zählte er die Bohnen in seiner rechten Hosentasche. Und bei jeder Bohne konnte er sich an das positive Erlebnis erinnern. Zufrieden und glücklich schlief er ein – auch wenn er nur eine Bohne in seiner rechten Hosentasche hatte. *



Auf der Suche nach dem Glück

Schülerinnen und Schüler überlegen sich ihr persönliches Glücksrezept und verstehen, warum man Glück nicht kaufen kann.

Anna mag am liebsten Pizza, Joschka Nudeln. Cem freut sich über seine guten Noten, Malika über ihre Katze. Paul und Jonas haben gerade eine Band gegründet, Marie hat mit ihrer Handballmannschaft das letzte Auswärtsspiel gewonnen und alle drei wollen nichts lieber, als mit ihren Freunden Musik machen beziehungsweise Handball spielen. Anna, Cem und Malika, Paul, Jonas und Marie sind Schülerinnen und Schüler der vierten Klasse einer Münchner

Schülerinnen und Schüler Antworten auf die Fragen: Was magst Du am liebsten? Worüber freust Du Dich? Was macht Dich glücklich? Mit wem bist Du gerne zusammen? Sie schreiben ihre Ansichten auf Moderationskarten, heften sie an die Übersichtstafel und stellen anschließend erstaunt fest, dass jede und jeder von ihnen etwas anderes bevorzugt – ein wesentlicher Schritt, um das schwer fassbare Glück greifen zu lernen. Jedem Menschen ist je nach Persönlichkeit, Alter und Lebens-

„MAN MUSS NICHT IMMER GLÜCKLICH SEIN!“ STEHT AUF EINER DER MODERATIONSKARTEN. AUCH DIESE FINDET IHREN WEG AN DIE TAFEL UND WIRD MITTEN ZWISCHEN DIE ANDEREN GROSSEN UND KLEINEN GLÜCKSVERSPRECHEN GEHEFTET UND DISKUTIERT.

Grundschule. Sie sind „auf der Suche nach dem Glück“ und haben dafür einen ihrer Unterrichtsvormittage ins Ökologische Bildungszentrum verlegt. In dessen freundlicher und großzügiger Umgebung lässt es sich leicht mit dem außergewöhnlichen Schulstoff umgehen, findet ihre Lehrerin. Kann man nach dem Glück suchen? Und, viel wichtiger noch, wo kann man es finden?

Um dem Wesen des Glücks auf die Spur zu kommen, überlegen sich die

umständen etwas anderes wichtig. „Das ist gut so“, finden sie, „denn wir sind ja auch nicht alle gleich!“. Jedes Glückskärtchen hängt jetzt gleichberechtigt neben den anderen. Da versteht es sich fast von selbst, dass auch die unterschiedlichen Ansichten, was denn nun glücklich macht, gleichwertig sind.

Einordnen lassen sich die unterschiedlichen Vorstellungen von Glück allerdings schon. Mit großem Eifer sortieren die Kinder die unterschiedlichen

kleinen und großen Glücksmomente in Kategorien wie „persönliches Glück“, das „Glück mit anderen zu teilen“ oder unterscheiden das „materielle„ und das „immaterielle“ Glück. Sie verstehen, dass es einen Unterschied macht, ob man persönlich an etwas Gefallen findet, wie am Lieblingsessen oder dem Lieblingstier oder ob man etwas gemeinsam macht und ein Erlebnis teilt, wie zum Beispiel beim Fußballspielen oder dem Musizieren im Schulorchester. Genauso eingängig finden sie auch, dass man manches Glück zwar kaufen kann, zum Beispiel das neueste Computerspiel, anderes wie Gesundheit und gute Noten aber nicht.

„JEDER SOLL GLÜCKLICH SEIN DÜRFEN!“

Beinahe von alleine finden die Kinder auch die ganz besonderen Kategorien, die unerlässlich sind, um Glück zu empfinden. Zum Beispiel die Grundbedürfnisse wie Essen, Trinken, Schlafen und ein Zuhause, die befriedigt sein müssen. Oder die Grundrechte, die allen Menschen zustehen sollten, um ein glückliches und erfülltes Leben führen zu können. Schnell sind sie dann bei aktuellen Themen wie Flucht und Krieg. Und diskutieren darüber, wie es sich unter diesen Umständen mit dem Glück verhält. „Jeder soll glücklich sein dürfen!“ fordert Daniele und Larissa ergänzt „da können wir auch mithelfen“. Und alle gemeinsam überlegen auch gleich, wie.

Passend zu dieser sozialen Grundeinstellung ist auch, dass vielen der Neun- und Zehnjährigen ihre Freunde und Familie, das Zusammensein mit ihnen und ihre Gesundheit sehr wichtig sind. Selten stehen die großen materiellen Wünsche auf den Glückskärtchen, eher noch sehen die Schülerinnen und Schüler ihren schulischen Erfolg als Glücksgarant. Manchmal stellen die Viertklässler auch das Ganze in Frage: „Man muss

nicht immer glücklich sein!“ steht auf einer der Moderationskarten. Auch diese findet ihren Weg an die Tafel und wird mitten zwischen die anderen großen und kleinen Glücksversprechen geheftet und diskutiert. „Natürlich muss man nicht immer glücklich sein“, meint Anton. „Das geht ja gar nicht“, findet Nina. „Da kommt manchmal was dazwischen.“

Damit die Schülerinnen und Schüler auch aus krisenhaften Zeiten einen Ausweg finden und sich an ihre eigenen Glücksversprechenden Ansichten erinnern, basteln sie sich ihr persönliches Erinnerungsstück: ein Glückstagebuch zum Beispiel, einen Glücksbringer als Anhänger für den Schlüsselbund oder sie schreiben sich einen Erinnerungsbrief. Auch als Gemeinschaft werden sie im Schullassenprogramm tätig und erfinden ihr eigenes Glücksrezept, mit dem sie gemeinsam besser durch ihren Schulall-



tag kommen. „Auf der Suche nach dem Glück“ – am Ende der drei Stunden hat jeder und jede ein eigenes kleines Stückchen vom Glück gefunden. (sg) ✿

Persönliche Glückskärtchen wurden auch am ÖBZ-Stand beim Streetlife-Festival ausgefüllt.

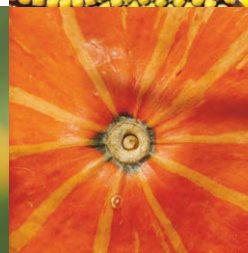
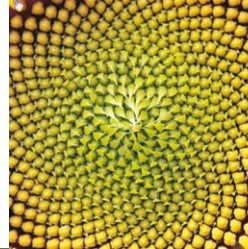




GLÜCKSMOMENTE

Fotos aus den ÖBZ-Gärten

„Das waren für mich wahre Glücksmomente“, schwärmt eine der Fotografinnen, die für den Fotowettbewerb „Ganz nah dran“ im Sommer in den ÖBZ-Gärten auf Motivsuche ging. „Das Fotografieren war für mich gleich in mehrfacher Hinsicht ein sinnliches Ereignis“, sagt sie, „beim Entdecken von besonderen Motiven, bei der Entscheidung für den besten Augenblick und später beim Betrachten und Auswählen der Bilder am Monitor.“ Oft habe sie auf den zweiten Blick weitere faszinierende Details entdeckt, die ihr beim Fotografieren noch gar nicht aufgefallen waren. Den vibrierenden Flügelschlag einer fliegenden Hummel etwa oder ein Löwenzahn-Schirmchen, das sich in einer Blütendolde verfangen hat. Genau darum ging es: Sich auf Entdeckungsreise zu begeben, immer auf der Suche nach dem ganz persönlichen Blick, besondere Momente mit der Kamera festzuhalten und biologische Vielfalt als Wert zu begreifen. ✱





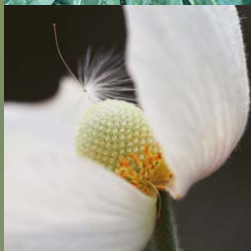
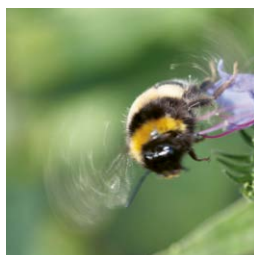
Geneviève Granger

Die Jury sagt: „Kraft, Inhalt und Ausdruck sind in all ihren Bildern auf den Punkt gebracht und variantenreich ausgearbeitet.“



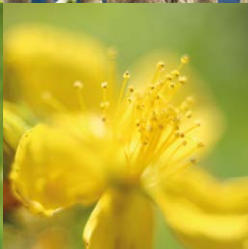
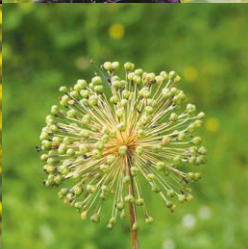
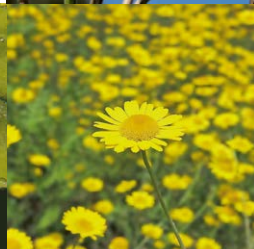
Markus Schäfers

Die Jury sagt: „Sein Foto ‚Immen(se) Arbeit‘ lässt spüren, wie der Fotograf mit hoher Beobachtungsgabe darauf lauerte, das präzise und klar komponierte Motiv genau im richtigen Moment festzuhalten. Ein starkes Bild!“



Karin Pfab

Die Jury sagt: „Ihre Fotos beeindrucken durch die außergewöhnlich zarte, gefühlvolle Malerei mit der Kamera. Mit diesen Aufnahmen verdient sie den ‚Emotion‘-Preis.“



Wir bedanken uns bei allen 34 Fotografen und Fotografinnen, die ihre Bilder eingereicht haben:

Herlinde Amura | Salvatore Amura | Lydia Bartl | Andrea Bertele | Rita Demmel | Minh Hanh Duong | Kurt Einhellig | Jutta Esser | Elena Funk | Romain Geib | Geneviève Granger* | Torsten Gröne | Ilse Hansen | Werner Hansen | Marc Haug | Gabi Horn | Elisabeth Imhof | Mona Karama | Brigitta Kerber | Caro Kittel | Sylvia Klußmann | Michael Kuba | Sophia Kuba | Britta-Marei Lanzenberger | Martin Lell | Verena McRae | Gerald Neider | Julia Neider | Susanne Oelmann | Karin Pfab* | Christa Reichardt | Markus Schäfers* | Sonja Schmid | Susanne Soltmann

* wurden von der Jury (Sylvia Peter, Felix Hörhager, Peter Langenhahn) ausgezeichnet. Die Preise wurden gesponsert vom Fotofachlabor WhiteWall (www.WhiteWall.com).



Stärken stärken!

Selbstvertrauen, Zuversicht und Gemeinschaft sind wichtige Bausteine auf dem Weg zu mehr Lebenszufriedenheit. In Workshops entdecken die Schülerinnen und Schüler neue Fähigkeiten an sich, erleben Teamgeist und gegenseitige Wertschätzung.

Zwanzig Schüler einer Berufsfachschule für Fertigungstechnik stehen auf der Streuobstwiese vor dem ÖBZ im Kreis. Hand in Hand. Jeder zweite hat die Augen verbunden und muss seinem Partner, der sehen kann, blind vertrauen. Es gilt, eine Schnur zu überwinden, ohne sie zu berühren. Die Aufgabe klingt

einfach, doch sie klappt nur, wenn beide gut miteinander kooperieren.

Verantwortung übernehmen, sich jemandem anvertrauen, der einen regelrecht im wahrsten Sinne des Wortes an die Hand nimmt und über ein Hindernis leitet, darum geht es in dieser ersten Übung, erläutert Gudrun Mahlmann, die das Programm „Abenteuer und Koope-

ration“ mit den Schülern durchführt. In den nächsten drei Stunden gehen die Jugendlichen mit Eifer daran, die Herausforderungen, die die Aufgaben und Spiele an sie stellen, zu meistern. Es geht konzentriert zu. Es wird gelacht und es darf auch gelacht werden. Wenn beispielsweise etwas beim ersten Mal nicht so klappt, wie man will. ➔

A group of young people, mostly men, are standing in a line in a forest. They are wearing various jackets and hats, suggesting a cool environment. The ground is covered with fallen brown leaves. In the background, there are trees with some green and some brown leaves. The text is overlaid on the right side of the image, between the people in the line and the trees in the background.

IM SPIEL ERLEBEN DIE TEILNEHMENDEN,
DASS MAN SICH IM TEAM GEGENSEITIG
BRAUCHT UND NUR GEMEINSAM DAS ZIEL
ERREICHEN KANN.

„Stellt Euch vor, Ihr müsst als gesamtes Team einen Fluss überqueren, in dem gefährliche Krokodile auf Euch lauern“, erklärt Mahlmann das zweite Spiel. „Hierfür bekommt Ihr Matten, mit denen Ihr Euch einen Weg bahnen könnt. Jede Matte ist ein sicherer Tritt-punkt. Doch leider reichen die Matten nicht für alle.“ Das Abenteuer kann beginnen ...

Kaum eine der Aufgaben, die die Dozentin am heutigen Tag der Berufsschulklasse stellt, lässt sich alleine be-

dem wie er ist. Dass man akzeptiert, dass jeder in der Gruppe gleichberechtigt ist. Aber auch, dass man seine Fähigkeit erkennt, sich und andere zu motivieren. Denn es gibt in der Gruppe immer wieder Personen, die an sich zweifeln oder den Mut verlieren. Ein Ziel der Übungen ist daher auch, die individuellen Stärken herauszuarbeiten – am besten indem jeder eigene, positive Erfahrungen im Team macht, unterstreicht Mahlmann.

Heute ist Gudrun Mahlmann ganz

man sich im Team durch unterschiedliche Fähigkeiten gut ergänzt. „Denn letztendlich geht es um Überlebensstrategien“, sagt sie. „Zum einen um die persönliche Strategie, in der Welt zurechtzukommen. Aber auch darum, zu einer Welt beitragen zu können, die unsere Lebensgrundlagen für alle, auch für die nächsten Generationen erhält. Weniger Egoismen, mehr Gemeinsinn – wer diese Werte verinnerlicht hat, ist dafür bestens gerüstet.“

In der Reflexionsrunde zum Schluss werde oft genannt, dass viele sich in der Gruppe besser kennengelernt hätten, berichtet Mahlmann. „Dass man gelernt hat, andere wertzuschätzen und sich selber auch wertgeschätzt fühlt, sind positive Erfahrungen, mit denen wir die Schülerinnen und Schüler nach dem dreistündigen Workshop entlassen wollen. Es erleben viele, dass sie sich angenommen fühlen, vielleicht sogar mehr noch, als sie es vorher gedacht hätten. Wenn jemand äußert, dass er sich von der Gruppe getragen gefühlt hat, dann ist das ein wunderschönes Feedback.“ ✿

VORAUSSCHAUENDES DENKEN UND HANDELN GEHÖREN ZU DEN GESTALTUNGSKOMPETENZEN FÜR EINE NACHHALTIGE ENTWICKLUNG.

wältigen. Kooperation ist gefragt. Genau dann wird es spannend. Zunächst muss sich das Team vorher absprechen und eine Strategie entwickeln. Wenn der gemeinsame Plan nicht von allen akzeptiert wird – das ist auch schon vorgekommen – kann es passieren, dass sich zwei Gruppen bilden, die die Übung quasi als Wettbewerb umsetzen. Oft merken sie, dass sie ihre Strategie revidieren und einen anderen Lösungsweg einschlagen müssen. Und sie begreifen, dass man sich im Team gegenseitig braucht und nur gemeinsam das Ziel erreichen kann.

Bei einer anderen Aufgabe, zum Beispiel mit Naturmaterialien eine Stadt zu bauen, muss man nicht nur ein vorher formuliertes Ziel erreichen. Hier kommen gestalterische und kreative Komponenten hinzu. Es geht darum, dass man die kreativen Ansätze, die jeder in sich trägt, ausleben und einbringen kann. Der Planungsprozess wird selten ohne größere Diskussionen von statten gehen. Die Herausforderung besteht darin, die Meinung der anderen gelten zu lassen, aber auch zu versuchen, etwa bei unterschiedlichen ästhetischen oder funktionalen Vorstellungen, einen vernünftigen Kompromiss zu schließen.

Vorausschauendes Denken, Planen und Handeln ist eine der Schlüsselkompetenzen für eine nachhaltige Entwicklung, die Gudrun Mahlmann mit der Gruppe trainiert. Genauso wichtig ist ihr, dass man Empathie lernt und den anderen gelten lässt, in

angetan davon, mit welcher Offenheit und Begeisterung die jungen Erwachsenen an die Aufgaben herangehen. Oft ist es so, dass es jüngeren Kindern leichter fällt, sich auf derartige Spiele einzulassen. Sie sind unbefangener und lassen ihre Emotionen wie Freude, Ärger und Enttäuschung freier laufen. Grundsätzlich sind die Programme aber für alle Altersklassen gleichermaßen geeignet, ist sie überzeugt. „Man kann die Aufgabenstellungen unglaublich gut auf die Bedürfnisse der einzelnen Gruppen anpassen.“ Gerade zu Beginn eines Schuljahrs können die Workshops Aufschluss über die Gruppendynamik geben und die Bildung einer Klassengemeinschaft befördern. Mit Gruppen im Grundschulalter bis zu jungen Erwachsenen aus der Berufsschule oder auch für die Flüchtlingsklassen des Projekts FlüBS (Flüchtlinge in Beruf und Schule) der Münchner Volkshochschule hat Gudrun Mahlmann diese Workshops bereits durchgeführt.

In ihren Programmen will Gudrun Mahlmann in erster Linie die Stärken der Teilnehmenden ansprechen. Im Idealfall gelingt es, aus der Summe der Stärken jedes Einzelnen eine große Stärke des gesamten Teams zu machen. Darin liegt für die Dozentin die tiefere Bedeutung von „Stärken stärken“: Dass jeder für sich erkennt, welche Stärken er hat und wo er sich in der Gemeinschaft positionieren kann. Dass nicht jeder die gleiche Rolle gleich gut können muss, sondern dass

Schülerinnen und Schüler einer Flüchtlingsklasse (o.) und einer Berufsschule (u.).





„... UND DAS KANN MAN ESSEN?“

Der ÖBZ-Kalender 2017 des Experimentiergartens stellt „essbare Wildpflanzen“ vor.

Unkraut oder Gemüse? Hundsrose, Wegwarte, Schlangenknöterich, Brennnessel, Giersch oder Barbarakraut: Die Erkenntnis, dass viele unserer heimischen Wildpflanzen essbar sind, überrascht immer wieder. Jetzt hat die Gartengruppe des Experimentiergartens am ÖBZ ihr Wissen zusammen mit wunderschönen Fotos in zwölf ausführlichen Pflanzenporträts für den Jahreskalender 2017 „Essbare Wildpflanzen“ zusammengetragen.

Aus kulinarischem Interesse, zur Bereicherung der biologischen Vielfalt und nicht zuletzt deshalb, weil sie aus der zunehmend ausgeräumten Agrarlandschaft immer mehr verschwinden, werden in den ÖBZ-Gärten seit Jahren Wildpflanzen kultiviert.

Zwar liegt das Hauptinteresse im Umgang mit Wildpflanzen in ihrer Verwendbarkeit in der Küche und in der Heilkunst. Darüber hinaus erfüllen sie auch vielfältige ökologische Funktionen als Futterpflanzen für Insekten und Vögel. Dieser Aspekt ist nicht zu unterschätzen. Nicht nur in der Landschaft, auch in den Gärten verschwindet die Artenvielfalt mehr und mehr. Warum? Aus Ordnungsliebe? Weil die Brennnessel nicht zum Rhododendronbeet passt? Oder aus fehlendem Verständnis für ökologische Zusammenhänge? Dabei ist unbestritten, dass eine hohe Artenvielfalt, dass ein ausgewogenes ökologisches Gleichgewicht, die Widerstandsfähigkeit gegen einseitigen Schädlingsbefall fördert und damit auch unserem Gemüse nutzt. Doch was heißt hier schon wieder „Schädlinge“? Schädlinge oder Nützlinge, Unkraut oder Gemüse – letztendlich ist es eine Frage der Perspektive, wer hier wem nützt oder schadet.

Mit diesem Kalender wollen die Gärtnerinnen und Gärtner im ÖBZ für eine differenzierte Betrachtung und Wertschätzung für die „Flora non grata“ werben: „Wir bilden uns nicht ein, dass wir den Lebensraumverlust in der Landschaft damit kompensieren, indem wir Wildpflanzen in unseren Gärten ansiedeln. Aber zumindest vergessen wir sie nicht – und wer weiß, vielleicht finden sie eines Tages den Weg aus dem Garten zurück in die Landschaft?“ *

Aus dem Rezeptheft zum Kalender:



Wildspinat aus Zackschote (*Bunias orientalis*)

- 1 Bund Buniasblätter
- 1 Zwiebel
- Olivöl
- 1 Glas Weißwein
- 2 Zehen Knoblauch
- Tomatenmark
- Saft einer Zitrone
- Salz
- Pfeffer

Einen üppigen Bund frischer Buniasblätter und Sprossen (vor der Blüte, also im April bis Anfang Mai gepflückt, wenn die Sprossen ca. 10 cm hoch sind) in Salzwasser 5 Minuten blanchieren. Kochwasser abgießen, gekochte Blätter im Sieb abtropfen und kühlen lassen. Bunias enthält reichlich Bitterstoffe, wer das nicht mag, kann die Blätter länger kochen.

Derweil eine gehackte Zwiebel in Olivenöl anschwitzen, die gekochten Buniasblätter grob hacken und unter die Zwiebeln rühren, kurz anbraten, mit 1 Glas Weißwein ablöschen und bei geringer Hitze ca. 10 Minuten ziehen lassen, bis die Flüssigkeit verdampft ist. Dann mit zerdrücktem Knoblauch, Tomatenmark, Salz und Pfeffer abschmecken. Vom Feuer nehmen und mit dem Saft einer Zitrone beträufeln. Mit einem Löffel Sauerrahm oder Mayonnaise zu Salzkartoffeln und – für die festliche Variante – einem geräucherten Forellenfilet servieren. Mit trockenem Weißwein genießen.

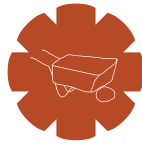


Herausgeber des Kalenders ist das Münchner Umwelt-Zentrum im ÖBZ. In der Kalender-AG haben mitgearbeitet: Bruno Bäcker, Andrea Bertele, Konrad Bucher, Christina Croon, Eleni Ehlers, Gabi Horn, Heike Klamp, Christine und Uli Leyermann. Den Kalender gibt es dort gegen eine Schutzgebühr von 5 Euro (Din A4) bzw. 9,50 Euro (Din A3). Passend dazu gibt es eine Rezeptsammlung mit schmackhaften Wildpflanzen-Gerichten (gegen 1 Euro Kopierkosten).



Ausgesuchte „Einzelstücke“ aus Münchner Baustellen werden für die Beeteinfassungen verwendet.





Ton Steine Scherben

Recycling-Baustoffe setzen im
Garten spannende Akzente und schonen den
ökologischen Fußabdruck

Die Luftbilder von Googlemaps erlauben einen schnellen Blick auf die Gärten. Deutlich zu erkennen ist die schachbrettartige Gliederung im Experimentiergarten. Von einem Hauptweg zweigen links und rechts die Nebenwege ab. Gebrannter Ton in unterschiedlichen Formen und Stadien bestimmen das Material der Wege und Einfassungen: alte und neue Ziegelsteine, Ziegelbruch, Dachziegel, alte Münchner Gehwegplatten. Südlich angrenzend im Wabengarten dominieren organischere Strukturen. Die einzelnen Parzellen der Projektgärten fügen sich wie Waben zu einem Ganzen zusammen. Die Wege fügen sich zwischen den Beeten eher unverbindlich mit Kies und Schotter ein. Im Zuge der Fortentwicklung des Gartengestaltungskonzepts entschied man sich, eine klarere Wegeführung und erkennbarere Beet-Einfassungen umzusetzen.

„Wege sind die unsichtbaren Führer durch einen Garten“, soll Fürst Pückler einmal gesagt haben. Sie ermöglichen den Zugang, gliedern den Garten und prägen durch das Material und ihre Gestaltung den Garten in seiner Gesamterscheinung. Pücklers Leitsatz lässt sich auch auf die ÖBZ-Gärten anwenden.

Eine ausgearbeitete Linienführung kann dem Auge Orientierung geben, gerade im vielfältig gestalteten Wabengarten. Das macht es leichter, die unterschiedlichen Projektgärten in ihren einzelnen Waben zu entdecken. Sie kann aber auch spannende Blickbeziehungen erzeugen. Im Übergang vom Schattengarten zum Schaugarten des Experimentiergartens arbeiten kleine Stufen die Topografie des Geländes heraus. Es korrespondieren die bemoosten Natursteine im Schattengarten wunderbar harmonisch mit Nagelfluh-anmutenden Abbruchstücken des ehemaligen Café Wiedemanns. Dazwischen wachsen Farne und Alpenveilchen. Dem Weg folgend wird für den Besucher des dicht bewachsenen Gartenbereichs der Blick durch das im Gegenlicht leuchtende Mädesüß frei.

Wichtig war es, einerseits ein Gesamtkonzept zu verfolgen und dennoch eine große ästhetische Vielfalt zuzulassen. Klare Strukturen brechen sich mit gewünschter Wildnis und liefern spannende Akzente – das gilt gerade auch für die Wintermonate, wenn die Gärten nicht allein durch ihre üppige Vegetation und Blütenpracht beeindrucken. ➤



Das Konzept der Gartengestaltung am ÖBZ setzt auf kreative Verwendung von Naturmaterialien und Recycling sowie regionale Beschaffung, statt konfektionierte Baustoffe aus dem Baumarkt zu kaufen oder gar auf die zum Teil erschreckend günstigen Importe aus Ländern wie China zurückzugreifen.

Ökologisch und ressourcenschonend

Ein weiterer wichtiger Aspekt war die Auswahl des Materials. In der Zeit, in der diese Überlegungen angestellt wurden, rissen Bauarbeiter in der Nachbarschaft gerade den Bürokomplex an der Engelschalkinger-, Ecke Vollmannstraße ab. Warum nicht einfach regionale Baustoffe aus dieser oder weiteren Münchner Baustellen wiederverwenden? Eine Idee, die genau in das Konzept der Gartengestaltung am ÖBZ passt, das auf die kreative Verwendung von Naturmaterialien und Recycling sowie regionale Beschaffung setzt, statt konfektionierte Baustoffe aus dem Baumarkt zu kaufen oder gar auf die zum Teil erschreckend günstigen Importe aus Ländern wie China zurückzugreifen. Was man als Baumaterial brauchte, wurde aus der Umgebung bezogen. Aus einer alten Ziegelei und ganz viel aus der Schlucht auf dem ÖBZ-Gelände. Hier wurde über Jahrzehnte, während und nach dem Krieg Bauschutt aus der nahen und weiteren Umgebung entsorgt, der über lange Zeit von Erde überschüttet und von Pflanzen überwuchert wurde und inzwischen stellenweise wieder zutage tritt. Die Schlucht wurde damit eine unerschöpfliche Fundgrube. Von hier stammen alle Bausteine für den Kräutergarten, den Schattengarten mit seinem „Schluchtweg“ und für Teile des Wildgartens. Egal, ob es sich um Natur-, Ziegel- oder Betonsteine handelt, alles ist verwendbar, und gerade die kaputten, „hässlichen“ Betonhohlsteine bieten mit ihren Hohlräumen Fröschen und Molchen im Schattengarten optimalen Lebensraum und wirken mit ihrer dicken Moosschicht „natürlicher“ als jeder teuer erstandene Naturstein. Ihre Geschichte, mit den Spuren von Verwitterung, macht das Baumaterial attraktiv für die kreative Gestaltungslust, die wiederum Besucherinnen und Besucher inspiriert und Tieren vielfältigen Lebensraum bietet.

Ein Stückchen Prinzregententheater im ÖBZ?

Ein Hinweis führte zur Großbaustelle am Leonrodplatz. Dort grub man gerade alten Bauschutt aus dem zweiten Weltkrieg aus, sortierte die Materialien und türmte sie zu meterhohen Hügeln auf. Eine Schatzkammer für unterschiedlich geformte Ziegelsteine jeglicher Art.

„Gut möglich, dass Sie hier auch ein Stückchen vom Prinzregententheater finden“, erzählt der Bauleiter. Er will gehört haben, dass dessen Kriegsschutt hier entsorgt worden sei. Das beflügelte die Fantasie beim Beurteilen der einzelnen Fundstücke. Vielleicht könnte einer der kunstvoll bearbeiteten

Steine tatsächlich ein Bruchstück vom Prinzregententheater gewesen sein? Neben dieser mutmaßlichen Verbindung gibt es auch einen handfesten kulturhistorischen Zusammenhang zwischen ÖBZ-Garten und Baustoff. Schließlich sind die Flächen rund ums ÖBZ ehemaliges Abbaugelände von Lehm, der in den umliegenden Brennereien zu Ziegeln gebrannt wurde.

Jeder Stein, auch wenn quasi industriell aus der Massenfertigung historischer Münchner Ziegelwerke gefertigt, zeigt seinen eigenen Charakter. Die Form und die Größe des Steins, seine Oberfläche, die Zahl und die Anordnung der Löcher – jedes Stück ein Individuum. Sorgsam wurden die brauchbaren Steine aus dem großen Haufen ausgesucht und der Mörtel vorsichtig abgeklopft. Ein abgebrochenes Eck eines Kachelofens wurde ebenfalls herausortiert, genauso wie die schmucken Münchner Gehwegplatten. Der Aufwand hat sich gelohnt. Zusammengekommen ist eine Individualität und Vielfalt an Materialien, die man in einem Baumarkt so nie erhalten würde. Und an der man einfach viel Freude haben wird, weil sie mit Erinnerungen, Geschichten und Phantasien verbunden sind. *



Der Weg
durch den
Schatten-
garten.



In einem
Workshop
wurde das
Handwerk
des Garten-
wegebaus
vermittelt.



Zu Silvester hat der Glücksklee Hochkonjunktur. In kleinen Töpfchen wird er gerne als Glücksbringer verschenkt. Oft setzt ein Schornsteinfeger, ein Marienkäfer oder ein Fliegenpilz dem vierblättrigen Kleeblatt noch die Krone auf. Glücksklee stammt ursprünglich aus Mexiko und gehört zur Familie der Sauerkleeegewächse (Oxalidaceae). Ferdinand Deppe brachte den vierblättrigen Sauerklee (*Oxalis tetraphylla*) 1822 von seiner Mexiko-Expedition nach England, wo er von Conrad Loddiges zu Ehren Deppes auch als *Oxalis deppei* beschrieben wurde und schnell als Zierpflanze Verbreitung fand.

Diese äußerst dekorative Sauerkleeart mit den typischen vierteilig gefingerten Glückskleeblättern und tief-rosa Blüten bildet ein rübchenförmiges Wurzelorgan aus. Im ÖBZ-Experimentiergarten werden Glücksrübchen seit einigen Jahren angebaut. Die Rüben sind weiß, beinahe transparent, kegelförmig und werden bei uns drei bis sieben Zentimeter groß. Das saftige Wasserspeichergewebe im Bereich der Wurzel dient der Überdauerung von Dürreperioden und als Schutz vor Überhitzung.

Köstlich säuerlich und nussig

Glückskleerübchen sind nicht frosthart und müssen deshalb bei uns jedes Jahr neu gesteckt werden. An der Rübenwurzel bildet sich jedes Jahr eine Art kleiner Brutzwiebeln aus. Diese werden ab Mitte Mai im Abstand von circa fünf Zentimetern in die Erde gelegt. Sie treiben schnell aus und bilden fünfzehn Zentimeter hohe Pflanzen. Der Glücksklee wächst über den Sommer anspruchslos, Schädlinge machen ihm keine Probleme, selbst Schnecken lassen ihn in Ruhe. Im November



GLÜCKSKLEE RÜBCHEN

*Beim Glücksklee muss man das Glück nicht groß herausfordern.
Denn anders als der Weißklee ist er von Natur aus vierblättrig.*

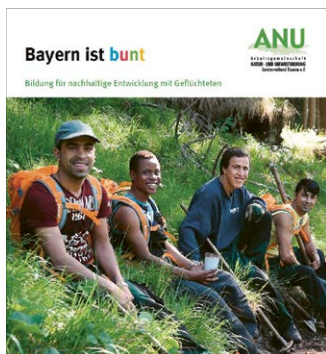


können die Rübchen geerntet werden. Sie haben wieder viele Brutzwiebelchen gebildet, die wir in feuchtem Sand im kühlen frostfreien Keller oder in einem dicht schließenden Gefäß im Kühlschrank überwintern.

Der Glücksklee hat als Speisepflanze praktisch keine Bedeutung, auch wenn man ihn durchaus dafür verwenden kann. Die Rübchen haben eine wunderbare knackige Konsistenz. Sie schmecken leicht nussig und gleichzeitig säuerlich und passen roh in einen Obstsalat oder man brät sie kurz in der Pfanne in Olivenöl oder Butter an. Auch die Blätter und die hübschen Blüten können gegessen werden, allerdings wegen der enthaltenen Oxalsäure nur in Maßen. Ein paar Blätter in der Kartoffelsuppe sind nicht nur dekorativ, sondern geben ihr einen köstlich säuerlichen Geschmack.

Glücksbringer mit Vierblatt-Garantie

Vierblättrige Kleeblätter gelten bei uns als Glückszeichen. Es ist ein alter Brauch: Wer das Glück hat, bei unserem heimischen dreiblättrigen Weißklee (*Trifolium repens*) eine der seltenen Varianten mit vierteilig gefiederten Blättern zu finden, trocknet diese sorgsam zwischen Buchdeckeln, klebt sie ins Poesiealbum oder schenkt sie seiner Liebsten. Es gibt auch einen heimischen Sauerklee, dessen vierblättrige Mutation allerdings noch seltener vorkommt, als beim Weißklee. Hundert prozentig und ganz ohne Zufallsglück funktioniert es mit dem von Natur aus vierblättrigen mexikanischen Sauerklee – das ist zwar nicht ganz so romantisch (und ein wenig geschummelt), aber dafür gibt es den Glücksbringer im Töpfchen in jedem Supermarkt zu kaufen (oder man fragt im ÖBZ-Experimentiergarten nach ein paar Brutzwiebelchen). ✱



Bildungsprojekte mit Flüchtlingen

In der Broschüre „Bayern ist bunt“ stellt die ANU Bayern beispielhaft zwölf gelungene Projekte vor, darunter auch das BUNT-Projekt, das das Münchner Umwelt-Zentrum zusammen mit dem Verein Hilfe von Mensch zu Mensch seit 2012 im ÖBZ mit jungen Flüchtlingen durchführt.

Das Projekt der ANU sowie auch das BUNT-Projekt wurden vom Bayerischen Staatsministerium für Umwelt und Verbraucherschutz gefördert. *



www.umweltbildung-mit-fluechtlingen.de

10 Jahre Qualitätssiegel Umweltbildung.Bayern

Anlässlich des zehnjährigen Jubiläums des Qualitätssiegels „Umweltbildung.Bayern“ präsentierte sich das Ökologische Bildungszentrum zusammen mit dreizehn weiteren Trägern des Qualitätssiegels mit einem kunterbunten Mitmachangebot auf dem Streetlife-Festival am 10. und 11. September 2016. Am Infostand konnten Kinder sich, ihren Freundinnen und Freunden oder ihren Eltern kleine Glücksbringer filzen. Außerdem bot das Münchner Umwelt-Zentrum Einblick in sein ökologisches Imkereei-Projekt am ÖBZ. *



Das Team von Adobe Deutschland hatte sich im Rahmen seines Nachhaltigkeitsprogramms bei Green City gemeldet, um ein ökologisches Projekt tatkräftig zu unterstützen. Im Oktober hat das Team im Gemeinschaftsgarten im ÖBZ Hand angelegt und eine Fläche für den Wildgarten bearbeitet. Dort wird es nächstes Jahr besonders vielfältig blühen. Vielen Dank an das motivierte Team! *



Drehen, drücken, kurbeln – Klimaschutz zum Anfassen



Das ÖBZ präsentierte während des Münchner Klimaherbstes die Ausstellung KLIMA FAKTOR MENSCH. Mit viel Interaktion vermittelte die Ausstellung spannende Zusammenhänge in Sachen Klimaschutz. Hat der Klimawandel unsere Heimat schon verändert? Was erwartet uns in Zukunft? Was hat mein Konsum mit dem Klimawandel zu tun?

Wie hängen Klimawandel und Fluchtursachen zusammen? Mit diesen und anderen Fragen versuchte die Wanderausstellung des Bayerischen Landesamtes für Umwelt (LfU) die Diskussion anzuregen und Antworten zu geben. *





SOJA-PROJEKT 1000 GÄRTEN

Um den ökologischen Sojaanbau voranzutreiben,
probierten der Bio-Tofuhersteller Taifun
und die Universität Hohenheim verschiedene
Sojakreuzungen aus. Das ÖBZ hat beim
Experiment mitgemacht.





Das Soja-Projekt 1000 Gärten startete im Jahr 2016 mit einem großen Gemeinschaftsprojekt. Auf der Suche nach neuen, besser an die jeweilige Umgebung angepasste Sorten, waren Gärtnerinnen und Gärtner aus ganz Deutschland aufgerufen, unterschiedliche Bio-Sojasaaten zu testen, das Wachstum zu beobachten, zu dokumentieren und die Ernte schließlich zur wissenschaftlichen Auswertung an die Landessaatzuchtanstalt der Uni Hohenheim zu schicken.

Im Themengarten Nachwachsende Rohstoffe hat das ÖBZ schon seit einigen Jahren Erfahrung mit dem Sojaanbau. Da lag es nahe, sich in diesem Jahr auf einer Parzelle an dem Projekt zu beteiligen. Als sich Anfang Mai gute Bedingungen für die wärmeliebenden Sojapflanzen abzeichneten – der Boden hatte sich bereits auf mehr als 10 Grad erwärmt und die Wetterprognose sagte mehrere Tage warme Temperaturen voraus – wurden zwölf unterschiedliche Testlinien auf der ÖBZ-Fläche ausgesät.

Zwar gedeiht Soja in hiesigen Breiten. Die Anbauflächen sind jedoch mit gerade mal 17 Tausend Hektar marginal und die Sortenvielfalt ist überschaubar. Das meiste Soja wird importiert. Weltweit wird die eiweißhaltige Pflanze auf 120 Millionen Hektar angebaut, drei Viertel ➔

Am Soja-Projekt im ÖBZ beteiligt waren Andrea Bertele, Annette Hohlweg, Phillio Markou, Gudrun Zercher und Frauke Feuss.

Am ÖBZ gibt es im Themengarten Nachwachsende Rohstoffe schon seit einigen Jahren Erfahrung mit dem Sojaanbau.



DIE SOJABOHNE

Die Sojabohne (*Glycinemax* (L.) Merr.) gehört zur Familie der Hülsenfrüchte (Leguminosae). Die aus China stammende Kulturpflanze bevorzugt feuchtwarmes Klima. Eine längere Tagesdauer (wie z.B. in Nordeuropa) verlängert die Wachstumszeit (Blüte und Reife).

5. Mai 2016: Von jeder Linie wurden 100 vorgeimpfte Sojabohnen auf dem feinkrümelig vorbereiteten Boden ausgebracht.

Das Saatgut wird mit sojaspezifischen Knöllchenbakterien, die Luftstickstoff fixieren können, geimpft. Die Bakterien besiedeln die Wurzeln und liefern ihnen Stickstoff in pflanzenverfügbarer Form.

Dokumentiert wurden bis zur Ernte im September u.a. Blühbeginn, Blütenfarbe, Ende der Blüte, Grünwert der Blätter, Pflanzenwuchs, Zeitpunkt der Gelbfärbung der Blätter, Anzahl der Hülsen pro Pflanze und Anzahl der Bohnen pro Hülse.



www.1000gaerten.de

Abbildungen rechts:
Beispiele der Sojaernte

ID 1620



Reihe 03

ID 1620

Garten 12515



ID 861



Reihe 05

ID 861

Garten 12515



ID 415



Reihe 08

ID 415

Garten 12515



ID 2



Reihe 12

ID 2

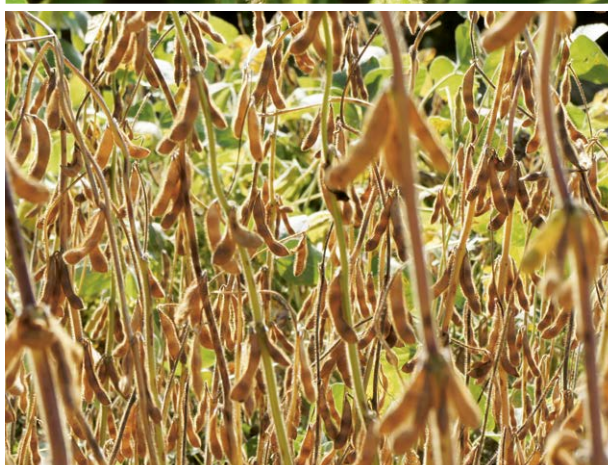
Garten 12515



davon allein auf dem amerikanischen Kontinent, in riesigen Monokulturen und unter Verwendung gentechnisch veränderter Sorten. Bio-Soja aus Deutschland hingegen bedeutet: Eine nachhaltige Versorgung mit pflanzlichem Eiweiß, kurze Transportwege, Unterstützung der heimischen Landwirtschaft sowie eine nachvollziehbare und gesicherte Herkunft – gentechnikfrei versteht sich.

Mit der Züchtung von regional und klimatisch angepassten sowie ertragreichen Soja-Sorten für den biologischen Landbau in Deutschland wird nicht nur die Sortenvielfalt gefördert. Sie macht auch unabhängig von den großen Saatgut-Monopolisten. Die entstehenden Sorten sind frei von Patenten, Züchter können sie also weiterentwickeln.

Für das Projekt gilt es nun, aus den Nachkommen der unterschiedlichen Sojasaat diejenigen zu identifizieren, die sich für den Anbau in den verschiedenen Regionen Deutschlands und für die Produktion von Bio-Tofu eignen. Vielversprechende Linien werden weiter vermehrt, bereinigt und schließlich beim Bundessortenamt angemeldet. Wenn eine Linie das zweijährige Prüfverfahren erfolgreich besteht, kann sie als neue Sorte eingetragen und in der Landwirtschaft verwendet werden. *



Regional und klimatisch angepasste Bio-Sorten sind frei von Patenten und machen unabhängig von den großen Saatgut-Monopolisten.

Erfahrung mit Kon-Tiki

Kon-Tikis sind Kessel aus Stahlblech, in denen man einfach große Mengen an Pflanzenkohle selbst herstellen kann. Im Kessel wird Biomasse unter Luftausschluss verkohlt und z. B. mit Beinwelljauche abgelöscht. Michl Fuchs demonstrierte das Verfahren im ÖBZ. Die hochwertige Pflanzenkohle wurde direkt in den Boden eines Beetes eingearbeitet. *

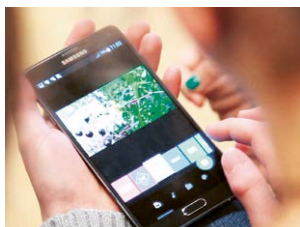


Kulinarische Genüsse aus Roter Bete

Die Gartengruppe des Experimentiergartens ist immer für kulinarische Überraschungen gut. Auf dem Spezialitätenmarkt während des ÖBZ-Erntetages am 25. September wurden zahlreiche köstliche, selbst verarbeitete Produkte aus dem Garten angeboten.

Neben den bisher erschienenen Rezeptsammlungen zu Topinambur, grünen Tomaten und Wildpflanzen stellt ein weiteres neues Rezeptheft die vielfältigen Verwendungsmöglichkeiten der Roten Bete vor. *

Natur entdecken mit dem Smartphone



Keine Frage: Wir sind zur „Generation Smartphone“ geworden. Bereits für mehr als 85 Prozent der 12-Jährigen ist der tägliche Umgang mit diesen Geräten heute selbstverständlich. In einem Pilotprojekt hat das Münchner Umwelt-Zentrum mit verschiedenen Zielgruppen ausprobiert, wie Smartphones sinnvoll in der Umwelt-

bildung eingesetzt werden können. Mit Unterstützung des Bayerischen Umweltministeriums wurde ein Bildungsformat entwickelt, das Kinder und Jugendliche motiviert, mit der Smartphone-Kamera draußen in der Natur auf Entdeckungsreise zu gehen, die Aufnahmen gestalterisch zu verarbeiten und sich über die subjektiven Entdeckungen auszutauschen. *



www.oebz.de/naturentdeckung-mit-dem-smartphone



Workshop-Reihe „Wunderbare Kräutervielfalt“

Als Vernetzungsprojekt innerhalb des Netzwerks Urbane Gärten München hat das Münchner Umwelt-Zentrum die Workshop-Reihe „Wunderbare Kräutervielfalt“ initiiert. Sieben fachkundige Führungen haben vom Frühjahr bis zum Herbst an unterschiedlichen Orten stattgefunden. Gefördert wurde das Projekt von der Stiftungsgemeinschaft anstiftung & ertomis sowie der Bürgerstiftung München. *

**urbane
gärten
münchen**





Münchner Umwelt-Zentrum e.V.

im Ökologischen Bildungszentrum
Englschalkinger Str. 166
81927 München
muz@oebz.de

Der Verein Münchner Umwelt-Zentrum e.V. (MUZ) hat das Ziel, Bildung für eine nachhaltige Entwicklung zu fördern. Eine Aufgabe des MUZ ist das Betreiben und Fördern des Ökologischen Bildungszentrums (ÖBZ).

Das Ökologische Bildungszentrum ist ein Ort für Umweltbildung und Bildung für nachhaltige Entwicklung in der Stadt München. Es wird gemeinsam vom Münchner Umwelt-Zentrum e.V. und der Münchner Volkshochschule betrieben.

Das Münchner Umwelt-Zentrum e.V. im ÖBZ bietet für Kinder offene Veranstaltungen, Ferienangebote, buchbare Programme für Schulklassen, Horte und Kindergärten sowie Naturerlebnis-Geburtstage für Kinder an. In Teilteilungsprojekten nicht nur zum Thema Garten bieten wir Menschen aller Altersgruppen Möglichkeiten, eigene Ideen einzubringen, voneinander zu lernen und Neues in Bewegung zu setzen.

Vorstand

Gudrun Mahlmann (1. Vorsitzende)
Konrad Bucher (2. Vorsitzender)
Dr. Jutta Zarbock-Brehm (Schatzmeisterin)
Mona Karama
Maria Kolmeder
Jonas Rottler
Erika Weber

Team

Marc Haug (Geschäftsführung)
Frauke Feuss (Freiflächenkoordination)
Elisabeth Öschay (Programmkoordination)
Margot Muscinelli (Infobüro)

Mitglieder

Die Mitglieder des Vereins sind **Einzelpersonen** sowie folgende **Vereine** und **Initiativen**, die sich im Bereich der Nachhaltigkeit engagieren.

Bund Naturschutz

Kreisgruppe München
Pettenkoferstr. 10a
80336 München
(089) 51 56 76 0
info@bn-muenchen.de
www.bn-muenchen.de

Frauengarten

c/o Ökologisches Bildungszentrum
Englschalkinger Str. 166
81927 München

Global Challenges Network

Frohschammerstr. 14
80807 München
(089) 359 82 46
info@gcn.de

Green City e.V.

Lindwurmstr. 88
80337 München
(089) 890 668-300
info@greencity.de
www.greencity.de

Jugendorganisation BUND Naturschutz

Schmiedewegerl 1
81241 München
(089) 15 98 96 30
info@jnb.de
www.jbn.de

Kinder der Erde e.V. – Wildnisschule

Hedwigstr. 30
82229 Seefeld
(0179) 4703740
BarbaraDeubzer@kinder-der-erde.de
www.kinder-der-erde.de

Kultur und Spielraum e.V.

Ursulastraße 5
80802 München
(089) 34 16 76
info@kulturundspielraum.de
www.kulturundspielraum.de

Landesbund für Vogelschutz in Bayern e.V.

Kreisgruppe München
Klenzestr. 37
80469 München
(089) 20 02 70 6
info@lbv-muenchen.de
www.lbv-muenchen.de

naturindianer kids gGmbH

Milchstraße 13
81667 München
(089) 67 97 15 08
service@naturindianer-kids.de
www.naturindianer-kids.de

Naturkindergarten Bogenhausen e.V.

Neckarstraße 33
81677 München
info@nakibo.de
www.nakibo.de

Netzwerk Gemeinsinn e.V.

c/o ÖBZ, Englschalkinger Str. 166
81927 München
(08442) 95 62 70
schuepphaus@netzwerk-gemeinsinn.net
www.netzwerk-gemeinsinn.net

Ökoprojekt – MobilSpiel e.V.

Welserstraße 23
81373 München
(089) 769 60 25
oekoprojekt@mobilspiel.de
www.oekoprojekt-mobilspiel.de

SinnenWandel

Sonja Eser
sonja.eser@sinnenwandel.de

Tagwerk e.V.

84405 Dorfen
(08081) 93 79-50
info@tagwerk.net
www.tagwerk.net

Tiefenökologischer Kreis München

Heiner Leitl
Guldeinstr. 48
80339 München

Urbanes Wohnen e.V.

c/o Grüne Schul- u. Spielhöfe
Hirschgartenallee 27
80639 München
(089) 50 20 25 0
gsh@urbanes-wohnen.de
www.urbanes-wohnen.de

Verein zur Erhaltung der Nutzpflanzenvielfalt e.V. (VEN)

Annette Holländer
(08208) 959 83 50
www.nutzpflanzenvielfalt.de

Verein für Stadtteilkultur im Münchner Nordosten e.V.

Am Eschbichl 25
81929 München
(089) 95 41 59 08
post@nordostkultur-muenchen.de
www.nordostkultur-muenchen.de

Bund freies Yoga e.V.

Reinhold Naderer
Richard-Strauß-Str. 4
85354 Freising

Mitglied werden

Wenn Sie die Arbeit des Münchner Umwelt-Zentrums unterstützen möchten, können Sie gerne Mitglied werden. Infos unter: www.oebz.de/muz

Spendenkonto

Münchner Umwelt-Zentrum e.V.
Bank für Sozialwirtschaft München
IBAN: DE51 7002 0500 0008 8781 00

Unsere Programme und Projekte werden gefördert u.a. durch die Landeshauptstadt München, das Bayerische Staatsministerium für Umwelt und Verbraucherschutz, die Gregor Louisöder Umweltstiftung, die Deutsche Bundesstiftung Umwelt und die Selbach-Umwelt-Stiftung.

VERANSTALTUNGEN

Informationen und Anmeldebedingungen zu den einzelnen Veranstaltungen unter www.oebz.de/hjp. Dort finden Sie auch das gesamte Halbjahresprogramm des ÖBZ und können die Veranstaltungen online buchen.



So 15.1.17 / Kindernachmittag Glücksbringer filzen

Für Kinder von 6 bis 10 Jahren
14.00 bis 17.00 Uhr
€ 6,50 (Anmeldung erforderlich)

So 22.1.17 / Offener ÖBZ Filmsonntag Dokumentarfilme von Bertram Verhaag

11.00 bis 18.00 Uhr, Einstieg jederzeit möglich
Tagwerk Förderverein, kostenfrei

Fr 3.2.17 / Filmvorführung und Austausch Eine andere Welt ist pflanzbar

Ein Film von Ella von der Heide
17.00 bis 20.00 Uhr
Kostenfrei (Anmeldung erforderlich)

So 12.2.17 / Kindernachmittag Erlebnisreise in die Winterwelt mit Lagerfeuer

14.00 bis 17.00 Uhr
€ 6,50 (Anmeldung erforderlich)

So 12.2.17 / Sonntagscafé ÖBZ-Sonntagscafé

14.30 bis 17.30 Uhr

So 19.2.17 / Aktionstag Saatgutfestival im ÖBZ

Saatgutmarkt: Vielfalt erhalten

10.00 bis 17.00 Uhr
Kostenfrei

Private Saatguttauschbörse

10.00 bis 13.00 Uhr

Vortragsreihe: Saatgut ist Kulturgut

11.00 bis 17.00 Uhr

**Kinderprogramm: Saatkugeln und
Minigärtchen**

Einlass jeweils 14.00, 14.45, 15.30
und 16.15 Uhr für je max. 20 Kinder
je Zeiteinheit

Fr 24.2.17 / Netzwerktreffen Netzwerktreffen Urbane Gärten München

17.00 bis 20.00 Uhr
Kostenfrei (Anmeldung erforderlich)

Mi 1.3.17 / Ganztagesangebot Schatzsuche mit Lagerfeuer für Naturdetektive

Für Kinder von 6 bis 10 Jahren
9.00 bis 16.00 Uhr
€ 27 inkl. Essen und Material (Anmeldung
erforderlich)

Do 2.3.17 / Ganztagesangebot Experimentieren, Forschen und Staunen

Für Kinder von 6 bis 9 Jahren
9.00 bis 16.00 Uhr
€ 27 inkl. Essen und Material (Anmeldung
erforderlich)

Fr 3.3.17 / Kinderwerkstatt Upcycling – Einfälle statt Abfälle

Für Kinder von 8 bis 12 Jahren
9.00 bis 16.00 Uhr
€ 6,50 zzgl. zzgl. € 1 Material (Anmeldung
erforderlich)

So 12.3.17 / Sonntagscafé ÖBZ-Sonntagscafé

14.30 bis 17.30 Uhr

So 12.3.17 / Kindernachmittag Bei Wind und Wetter unterwegs

Für Kinder von 6 bis 10 Jahren
14.30 bis 17.30 Uhr
€ 6,50 (Anmeldung erforderlich)

Do 16.3.17 / Netzwerktreffen Netzwerk-Treffen Umweltbildung

17 bis 20 Uhr, Kostenfrei

Sa 18.3.17 / Samstagseminar Experimentiergarten am ÖBZ

14.00 bis 17.00 Uhr
Teilnahme gegen Spende (Anmeldung
erforderlich)

ab Mi 22.3.17 / Kinderclub ÖBZ-Umwelt-detektive

6 x mittwochs, 22.3., 26.4., 17.5. sowie 21.6.,
19.7. und 20.9., 15.00 bis 18.00 Uhr
Kinder € 30 Clubgebühr für alle Treffen
(Anmeldung erforderlich)



ÖBZ-Halbjahresprogramm

Jeweils im Herbst und im Frühjahr erscheint das Programmheft mit dem Gesamtprogramm des Ökologischen Bildungszentrums. Darin sind alle Kurse, Veranstaltungen und Aktionstage, die von den beiden Trägern des ÖBZ, der Münchner Volkshochschule und dem Münchner Umwelt-Zentrum ausgerichtet oder koordiniert werden.



www.oebz.de/hjp



Angebote für Schulklassen und Horte

Warum nicht einmal mit der Schulklasse oder der Hortgruppe ins Ökologische Bildungszentrum kommen? Als lebendige Ergänzung zum Unterricht oder für Wandertage können Schulklassen und

Hortgruppen die interessanten Angebote im ÖBZ und auf seinen Grünflächen nutzen. Unsere in der Umweltbildung erfahrenen Dozentinnen und Dozenten bieten Freiraum für selbstständiges und neugieriges Forschen, zeigen Zusammenhänge auf und führen hin zu vernetztem Denken.



www.oebz.de/skp

**Fr 24.3.17 / Familienexkursion
Feuerzauber einer Sternennacht**

19.00 bis 21.30 Uhr

€ 6 Erwachsene, € 3 Kinder, € 10 Familien
(Anmeldung erforderlich)

**Sa 25.3.17 / Bauaktion
ÖBZ-NaturSpielRaum im Frühjahr**

Kinder und Familien

10.00 bis 17 Uhr

Kostenfrei, inkl. Mittagessen
(Anmeldung erforderlich)

**Fr 31.3.17 / Familienexkursion
Feuerzauber einer Sternennacht**

19.00 bis 21.30 Uhr

€ 6 Erwachsene, € 3 Kinder, € 10 Familien
(Anmeldung erforderlich)

**So 2.4.17 / Sonntagscafé
ÖBZ-Sonntagscafé**

14.30 bis 17.30 Uhr

**So 2.4.17 / Kindernachmittag
Kleine Kinder-Gärtnerei**

Für Kinder von 4 bis 7 Jahren

14.30 bis 17.30 Uhr

€ 6,50 zzgl. € 2 Material
(Anmeldung erforderlich)

**Mo 10.4.17 / Ferienprogramm
Experimente rund um Wetter
und Klima**

Für Kinder von 8 bis 12 Jahren

9.00 bis 12.00 Uhr

€ 6,50
(Anmeldung erforderlich)

**Di 11.4.17 / Ferienprogramm
Schätze verstecken und entdecken**

Für Kinder von 7 bis 11 Jahren

9.00 bis 16.00 Uhr

€ 27 inkl. Essen und Material (Anmeldung
erforderlich)

**Mi 12.4.17 / Ferienprogramm
Lustige Osterbackstube**

Für Kinder von 8 bis 12 Jahren

10.00 bis 13.00 Uhr

€ 6,50, € 1,50 Material (Anmeldung
erforderlich)

**Mi 12.4.17 / Ferienprogramm
Natur und Kunst à la Hundertwasser**

Für Kinder von 8 bis 12 Jahren

14.00 bis 17.00 Uhr

€ 6,50, € 2 Material (Anmeldung erforderlich)

**Do 13.4.17 / Ferienprogramm
Leckeres aus dem Lehmbackofen**

Für Kinder von 8 bis 12 Jahren

9.00 bis 16.00 Uhr

€ 27 inkl. Essen und Material (Anmeldung
erforderlich)

**Mo 24.4.17 / Beratung
Beteiligung und Vernetzung
optimieren**

Beratung für Initiativen

16.30 bis 17.30 Uhr

Kostenfrei (Anmeldung erforderlich)

**Mo 24.4.17 / Netzwerktreffen
Beteiligung übers Reden hinaus**

Offenes Regionaltreffen „LeMoMo“

18.00 bis 21.00 Uhr

Teilnahme gegen Spende (Anmeldung
erforderlich)

IMPRESSUM

MUZ – Nr. 2 | 31. Dezember 2016

Herausgeber:

Münchner Umwelt-Zentrum e.V.
im Ökologischen Bildungszentrum (ÖBZ)
Englschalkinger Straße 166
81927 München
muz@oebz.de

Redaktion: Marc Haug (V.i.S.d.P.),

Mitarbeit: Konrad Bucher, Frauke Feuss,
Simone Gerhardt (sg), Martin Lell,
Margot Muscinelli, Elisabeth Öschay

Fotos: Andrea Bertele, Konrad Bucher,
Frauke Feuss, Marc Haug, Gabi Horn,
Mona Karama, Alexander Kölbl, Julia
Neider (Titel), Gudrun Zercher sowie die
TeilnehmerInnen des Fotowettbewerbs
„Ganz nah dran“.

Konzept und Layout: Robert&Horst,
die Agentur für Design und
Kommunikation, München.
Sandra Thoms (Art Direction, Grafik),
Leoni Schmid (Grafik)

Druck: Senger Druck GmbH, Augsburg



mit Biofarben, Ökostrom und chemie-
reduziert, auf 100 % Recyclingpapier

gefördert durch
Bayerisches Staatsministerium für
Umwelt und Verbraucherschutz



Angebote für Kindergärten

Ernährung, Natur erleben, künstlerisches
Gestalten ..., das Programm für Kinder-
gärten und -tagesstätten enthält eine
Vielzahl spannender Themenangebote
für Ausflüge zum ÖBZ. Das große Freige-
lände mit NaturSpielRaum, Wiesen und Schlucht wird dabei

stark mit einbezogen. Die Aktionen werden von pädagogisch
erfahrenen Dozentinnen und Dozenten mit Methoden durch-
geführt, die speziell auf die Altersgruppe zugeschnitten sind.
Spaß und Spannung sind dabei garantiert!



vielen mehr. Wähle aus den vielen Angeboten dein Lieblingsthe-
ma und lass diesen Tag für dich und deine Geburtstagsgäste
zu einem unvergesslichen Erlebnis werden!



www.oebz.de/kigeb



www.oebz.de/kiga

LAGEPLAN

Ökologisches Bildungszentrum München

Englschalkinger Str. 166
81927 München

www.oebz.de
(089) 93 94 89 60



- U** U-Bahn U4 Arabellapark
- H** Cosimabad
Tram 16 / 18
Bus 154 / 183 / 184



- Waldbestand
- Themengarten
Nachwachsende Rohstoffe
- Gehölzpfad
- Bolzplatz
- Streuobstlehrpfad
- Spielplatz
- Jugendpavillion
- Naturspielraum
- Tierbeobachtungshaus
- Gemeinschaftsgärten
- Biotope
1. offen zugänglich
2. nur Führungen



Öffentliche Verkehrsmittel

U4 bis Arabellapark, weiter mit der Tram 16 / 18 oder mit den Buslinien 154 / 183 / 184, Haltestelle Cosimabad oder zu Fuß entlang der Englschalkinger Straße (ca. 10 Min.). Bei Haus Nr. 164 führt ein Fuß- und Radweg zum im Grünen gelegenen Ökologischen Bildungszentrum.

UTM (WGS 84): 32U 695948 5336628